

Ein seltener Holzschnitt-Prospekt der Stadt Köln  
nebst Lobgedicht aus der zweiten Hälfte des  
16. Jahrhunderts.

Von **J. J. Merlo.**

Eine fast unfindbar selten gewordene und bisher unangezeigt gebliebene Abbildung der prachtvollen Rheinansicht der Stadt Köln dürfen wir im Nachfolgenden um so mehr einer eingehenden Beschreibung würdigen, als sich ihr eine poetische Beigabe anschliesst, welche ein nicht geringeres lokalgeschichtliches Interesse bietet.

Dieser Prospekt besteht aus drei in die Breite zusammengeklebten Blättern und zeigt die Stadt in ihrer vollen Ausdehnung, beginnend links mit dem Bayenthurm und endigend rechts mit dem hinter dem Kuniberts-Bollwerk gelegenen Thürmchen. In der Höhe nimmt links der Kölnische Bauer mit dem Reichswappen die Ecke ein, rechts die Jungfrau mit dem Stadtwappen. Viele Einzelheiten unter den Gebäuden der Stadt, besonders die Kirchen und Klöster, sind mit Ueberschriften versehen, nämlich von der linken Seite ausgehend: „Beienthurn. S. Seuerinport. Carthus. S. Katharin. S. Jañ. vnd vnser frawen im Lies (Maria-Lyskirchen). Carmeliter. Pantaleon. S. Maria in Capitolis. S. Martin. Augustiner. Zun Aposteln. Pretorium. Rathauss. S. Brigita. S. Martins grose kirch. Barfuser. S. Clara. S. Gereon. Drey Konig. Thumstift. S. Peters. S. Andreas. Predigercloster. S. Lupus. S. Vrsula. Maccabeern. S. Gunibert (so).“ Von der „Carthus“ bis „Zun Aposteln“ breitet sich ein Regenbogen aus, über „S. Katharin“ fliegt ein Storch. Sowohl auf der ersten als der dritten Platte ist der Strom mit „Rhein fl.“ bezeichnet; links liegt die „Insel“. Das Köln gegenüber gelegene Deutz heisst „TVTSCHE“; man bemerkt hier „S. Herberchts Munster“. Auch die Himmelsgegenden sind angezeigt, in der Höhe „Nidergang“, links „Mittag“, rechts „Mitnacht“. Auf

dem Rhein halten und treiben viele Schiffe; links liegen in zwei Reihen die Mühlen. An der Stadtmauer zwischen der Apostelkirche und dem Rathhausthurm (Platte 2) lagern Mühlsteine, wovon einer das Monogramm des Zeichners M W trägt; an einer andern Stelle der Stadtmauer, unter dem Dom (Platte 3), befindet sich, ebenfalls auf einem Mühlstein, das Zeichen des Xylographen A mit einem Schneidmesserchen darunter. Auf dem Mittelblatt ist über der Randlinie mit Typen gedruckt:

„Warhaftige Contrafactor der Hochgelobten Statt Cölln am Rein.“

Das ganze Bild ist  $41\frac{1}{8}$  Zoll rheinisch breit und  $9\frac{7}{8}$  Zoll hoch, ohne die Ueberschrift. Das mir vorliegende Exemplar ist gleichzeitig kolorirt.

Dieser Prospekt der Stadt Köln ist eine Original-Arbeit, nach der Natur selbständig aufgenommen. Namentlich ergibt sich beim Vergleich, dass er von dem vorhergegangenen Meisterwerk des Anton von Worms, sowie von dem Blatt in Sebastian Münsters Cosmographie durchaus verschieden ist. Sorgfalt und Genauigkeit zeichnen ihn nicht aus, vielmehr ist der Ausführung Rohheit und Oberflächlichkeit vorzuwerfen. Die erste Kunde von seinem Dasein erhielt ich um 1850 von dem durch seine umfassenden Kenntnisse auf dem Gebiet der vervielfältigenden Künste und die seltene Gefälligkeit, womit er kunstwissenschaftliche Unternehmungen unterstützte, in ehrenvollem Andenken verbliebenen Kunsthändler J. A. Börner in Nürnberg, der ihn besessen und dem Geheimrath Satzmann in Berlin abgetreten hatte, bis dasselbe Exemplar im April 1860 an die Heberlesche Antiquariatsbuchhandlung in Köln gelangte, die es zur öffentlichen Versteigerung brachte.

Gehen wir zu der Frage über, welchen Künstlern als Zeichner und Xylograph man dieses Bild verdankt, so stehen wir den beiden räthselhaften Monogrammen gegenüber, denen sich noch am Schluss des sogleich näher zu besprechenden Lobgedichts auf die Stadt die Verleger-Adresse „Bey Hanns Weigel Formschneider“ zugesellt. Die Stellung, welche der Monogrammist A zu dem Werke einnimmt, ist durch das beigefügte Messerchen deutlich kundgegeben: von ihm rührt die technische Ausführung, der Schnitt der Platten her. Den Zeichner hingegen, der das Bild auf die Holzplatten brachte, will das Monogramm M W andeuten. Die bisher bekannten derzeitigen Kölner Künstlernamen liefern keinen, der sich jenen Initial-Buchstaben anfügte. Hans Weigel ist nur der

Verbreiter, der Verleger des Bildes, wie ihn denn auch die vorge-setzte Präposition „bey“ als solchen ausdrücklich kennzeichnet. Er übernahm die Vollziehung jener Stelle in den Versen, dass das Bild „verkauft auff allén orten“ werden solle. Ein Kölner Bürger ist er, soviel man weiss, nie, auch nicht zeitweilig gewesen. Doch lässt das Hinzutreten Weigels die ungefähre Entstehungszeit dieses Prospekts erkennen, da derselbe auf andern Werken mit den Jahresangaben 1555 bis 1577 vorkommt. Das von ihm herausgegebene treffliche Trachtenbuch ist im letztgenannten Jahr erschienen und hat unter dem Vorwort die Adresse: „Hans Weigel Formschneider von Amberg, Jetzundt Burger zu Nürnberg.“

Wie Börner mich belehrte, hat man auch andere Stadtprospekte in Holzschnitt, auf welchen das Zeichen MW vorkommt und die ebenfalls mit Weigels Adresse versehen sind. Durch diesen Umstand muss es sehr zweifelhaft erscheinen, ob der Meister MW auch derjenige sei, der das Bild nach der Natur aufgenommen, oder ob nicht vielmehr für diesen nächsten Zweck noch ein dritter, dem Kölner Zunftverband angehöriger Künstler mitgewirkt habe, der also der eigentliche, ursprüngliche Anfertiger gewesen, obwohl sein Name ohne irgend welche Andeutung geblieben ist. In dem begleitenden Gedicht vernimmt man, dass derjenige, welcher „der Stat Contrafactur in die Figur“ gebracht, ein Kölner war, der zur Zeit der Herausgabe in dieser Stadt lebte und sich mit Stolz als ihren Bürger bekennt. Die Liebe zu seinem „Vaterland“ war die Triebfeder seines Unternehmens.

Ein ähnliches dreifaches Künstlerwirken zeigt sich bei dem Prospekt in der Münsterschen Cosmographie. Die bei Heinrich Petri in Basel 1554 erschienene Ausgabe lässt dem Bild von Köln die Bemerkung vorhergehen: „Civitas Coloniensis, Agrippina ab Agrippa dicta, in ripa Rheni sita et iuxta magnificentiora eius aedificia hic expressa, cuius picturam ad me misit eximius vir Dominus Simon Richwinus, medicinae doctor, amicus incomparabilis atque honorum studiorum promotor operosissimus.“ Es war also ein Kölner Künstler, der das Bild ursprünglich angefertigt hat. Auf dem Holzschnitt aber findet man in der Höhe rechts bei dem Schild des Reichsadlers das aus den Buchstaben H R M D bestehende und von der Jahresangabe 1548 begleitete Monogramm des Schweizer Künstlers Hans Rudolph Manuel Deutsch, der die Kölner Arbeit auf die Platte übertrug, und unten links das Xylographen-Zeichen C.S nebst dem Schneidmesser.

Was nun das im Nachfolgenden vollständig abgedruckte Lobgedicht betrifft, so wird man, dem Wortlaut nach, den Zeichner des Bildes auch für den Verfasser der Verse halten müssen. Sie sind so schlicht und naturwüchsig gehalten, dass dies nicht eben Wunder nehmen könnte. Die zwölf Strophen desselben, jede zu zwölf Versen (im Ganzen 144) sind, wie das Bild, auf drei in die Breite zusammengefügte Blätter vertheilt, jedes mit vier Kolonnen zu zwölf Zeilen oder einer Strophe. Der Anfang sowohl als der Schluss des Gedichts richtet sich ehrfurchtsvoll an den Rath der Stadt, und bei Aufzählung der grossen Vorzüge, wodurch Köln „in Teutscher Nation geworden ist das Haupt und Kron“, wird das wohlthuende Gefühl, welches der begeisterte Patriotismus des biedern Bürgers hervorruft, die Schwächen und Mängel der poetischen Form gern übersehen lassen.

Ein zweites Beispiel eines Kölner Maler-Poeten bietet der fast gleichzeitige Gottschalk von Solingen, der eine 1572 von dem Rechenmeister Balthasar Froe zu Köln herausgegebene Uebersetzung eines Werkes des brabantischen Dichters Johann von der Noot mit poetischen Beigaben bereicherte<sup>1</sup>. Eins der Gedichte hat die Ueberschrift: „Gotschalck Sollingen Mäler vnd ein liebhaber der Poeterey, zu dem guthertzigen leser.“ Andere Verse bezeichnete er mit G. S. M. Von 1593 bis 1605 wählte ihn die Malerzunft fünfmal in den Rath.

Das hier folgende Lobgedicht auf die Stadt Köln ist, was die Orthographie betrifft, mit diplomatischer Treue wiedergegeben; nur habe ich, zum leichtern Verständniss, die im Original fehlende Interpunktion zugesetzt, sowie auch einige sprachlich und sachlich erklärende Anmerkungen beigefügt.

---

1) Der vollständige Titel lautet: „THEATRVM das ist Schawplatz, da rein die eitelheit der jrrdischen vnnnd vergencklichen dingen vnd die vbertreffentlichste Gottliche vnd Himlische sach getzeigt vnd erkleret wird, nicht weniger lustig vnd lieblich, als nützlich vnd anweisslich, Allen liebhabern des Göttlichen Worts, der Poeterey vnd Mälerey. Durch H. Johan von der Noot Edelman auss Brabant, erstlich in Brabantisch beschrieben, jetz aber in Oberlendisch teutsch vbergesetzt, durch Balthasarn Froe Rechenmeistern zu Cöln. Anno M. D. Lxxij.“ Quart. 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen zu 4 Blättern. Ohne Druckerangabe. Jede Seite ist mit einer Holzschnittfassung verziert, und zahlreiche Holzschnitte finden sich im Innern des Buches zerstreut. Die Vermuthung liegt nahe, dass unser Maler dieser bildlichen Ausschmückung nicht fremd geblieben sei.

ERbar vnd weise frome Herrn,  
 So Kölln die Stat mit grosser Ehrn  
 Fürsichtiglich dund<sup>1</sup> regirn!  
 Ist gleich ein Perll, das<sup>2</sup> Golt thut ziern,  
 Das ich her bring in die Figur,  
 Ist Cölln der Stat Contrafactur,  
 Wie sie erbawet leit<sup>3</sup> am Rein  
 Vnd wird genent der Bawren<sup>4</sup> ein.  
 Es kündt die jetzig arbeit mein  
 Von euch geschetzet werden klein  
 Darumb, das auch offtmal zufürn  
 Der Stat gemält mit vieln Figürn

Von andern ist an tag gebracht  
 Vnd sie verbessert nach vnd nach.  
 So hab ich doch nach meim vermügen,  
 Mit fleiss wöllen die Stat verhügen<sup>5</sup>,  
 Darin ich auch ein Bürger sey  
 Vnd leb nach guter Polizey.  
 Die lieb zü meinem Vatterland  
 Hat mich zu diesem fleiss ermant.  
 So ist sie auch doch wirdig zwar,  
 Mit sölchen Figuren offenbar  
 Verehrt sol werden vnd verkaufft  
 Auff allen orten, Dann so offt

Man seine<sup>6</sup> reichthumb wol besicht,  
 Wer ist der sich verwundert nicht!  
 Dann wann ich hie erzelen solt  
 Von jrem anfang, vnd wolt  
 Darin jr gross wunder thaten  
 Vnd wie sie sey daher geraten,  
 Das sie in Teutscher Nation  
 Geworden ist das Haupt vnd Kron,  
 Bedörfft ich wol zu dieser zeit  
 Des Nestoris Redsäligkeit.  
 Noch dann<sup>7</sup> ich auch nicht schweigen kan,  
 Ich muss etwas sagen daruon,

Vnd hie anzeigen offenbar,  
 Was die Cronicken schreiben klar.  
 Als Eneas, der küne Man,

---

1) dund, *thuen*. 2) das, *die*. 3) leit, *liegt*. 4) Die Städte Köln, Regensburg, Constanz und Salzburg repräsentiren unter den sogenannten Quaternionen des weiland h. römischen Reichs die vier Bauern. 5) verhügen, *erheben, erhöhen*. 6) seine, *ihren*. 7) Noch dann, *Dennoch*.

In Latio das Reich gewan,  
 Dardanius, wie meld die Schrift,  
 Hat diese Stat erstmal gestift<sup>1</sup>,  
 Vnd ist der Obern Haupt genandt,  
 An allen orten wol bekandt.  
 Da sie nun ab durch Krieg was gangen,  
 Hat Claudius sie angefangen  
 Widerumb zu bawen hüpsch vnd fein,  
 Wie sie jetzt gewaltig ligt am Rein,

Vnd Agrippinam sie genandt  
 Nach seim Ehegemal, da wol bekandt.  
 Eins aber ist nicht vngewiss,  
 Das Marcus Agrippa, wie man list,  
 Cölln, die wolberümpfte Stat,  
 Anfengklichen gebawet hat,  
 Geziert mit Wallen vnd Pasteien,  
 Mit recht<sup>2</sup> vnd guten Pollceien.  
 Ich glaub, es sey durch Gotts gnaden  
 Die Stat gebawt auff sölchen boden,  
 Welche<sup>3</sup> ist so feist vnd vberflüssig  
 Von allen früchten vnd so lüfftig,

Das kaum in Teutscher Nation  
 Ein Stat gefunden wird so schon.  
 Ein heilsam Lufft man da thut finden,  
 Nicht vngestüm von vielen Winden,  
 Dann für der Stat hinflust der Rein,  
 So sie von vnflut reinigt fein.  
 Sie leit gekrümpft am wasserfluss  
 Gleich wie der Mond, schön vbernuss<sup>4</sup>,  
 Geschmückt mit heusser, Türn vñ Maurn,  
 Hübschen Pallasten vnd Figurn,  
 Wie auch der Mond, wann er auff geht,  
 Sein glantz aussteilet weit vnd breit.

Kürtzlich, wie Rom in Welschem Land  
 Weit vbertreffent mit pläsant  
 Viel Stet, also ist auch gewiss,  
 Das Cölln die aller schönste ist  
 Jetzund in Teutscher Nation,  
 Vnd (die sie fürt) ein einich Kron<sup>5</sup>.  
 Nicht find man in der gantzen Welt

---

1) Eine fabelhafte Erzählung.    2) Mit recht, *mit Rechten und Privilegien*.  
 3) Welche, *welcher*.    4) vbernuss, Nothbehelf für den Reim.  
 5) Kron, Anspielung auf die drei Kronen im Stadtwappen.

So schöne heüser, wie man da zelt,  
 Viel Kirchen, Klöster vnd Palasten  
 Sieht man gericht<sup>1</sup> auff allen Gassen.  
 Wer künd sein<sup>2</sup> Mauren, Türn vñ Graben  
 Vnd seine<sup>3</sup> sterck genugsam sagen!

Ich glaub, es sey durch Gotts gewalt  
 Die Stat gebawt in der gestalt.  
 Kein gschrey noch lermen sie verfert.  
 Wiewol sie allzeit fried begert,  
 So ist sie doch gantz vnuerzagt  
 Vnd förchtet nicht jhrs feindes macht,  
 Dann all jr Volck thut einig leben,  
 Ir Oberkeit nicht widerstreben,  
 Beim Heiligen Reich sie sich stetz helt,  
 Das sie beschirmpf für gross gewält.  
 Secten, Rotten vnd Schwermerey  
 Sie nicht zulest, sonder bleibt bey

Den alten glauben trewlich vnd fast,  
 Ob sie wol wird darumb gehast.  
 Heilig mann sie vnd seelig nent,  
 Das sie standhaftig bleibt besteendt.  
 Viel Heiliger Leichnam vnd gebein  
 Thut man da finden sonder eind<sup>4</sup>,  
 So da rasten vnd für vnd für  
 Gehalten sein in grosser ehr.  
 Die Herrn, die da ghan zu Rath,  
 Beweisen gwaltig mit der that,  
 Das sie von Gott sind all erwelt,  
 Dweil sich jr Volck so fridsam helt.

Beim Reich sie sich gehalten hat,  
 Viel Keiser haben sie begabt  
 Mit freiheit, dern sie sich helt.  
 Irs gleichen ist kaum in der Welt  
 Von volck vnd raichthumb vber mass,  
 Vnd mehrt sich noch on vnterlass  
 In Kauffmanschafft vnd andern dingen,  
 So gmein nutz thut besserung bringen.  
 Die freie Künste sein im schwanck  
 Zu Cölln, wie in Griechenland  
 Zu Athenen bin gewest<sup>5</sup> im wesen  
 All gute Künsten, so wir lesen.

---

1) gericht, *errichtet*. 2) sein, *ihre*. 3) seine, *ihre*. 4) eind, *Ende*.  
 5) bin gewest, *sind gewesen*.

Die Griechisch sprach mit allem fleiss  
 Vnd die Lateinische man hie list.  
 Nicht wird veracht die Jüdische zall,  
 Sonder gelernet vberal.  
 Die rechten<sup>1</sup> sein in guten schwanck,  
 Vnd was die Medicin belangt,  
 Die Göttlich schrifft vnd lehr der alten,  
 Wird hie in grosser ehr gehalten.  
 Wer auch da kan des Himels lauff,  
 Ein jeder lehrt nach seim behoff.  
 Hieuon man noch viel mehr kündt sagen  
 Vnd alle ding ins lang gewagen,

So es die zeit vnd platz wolt leiden,  
 Darumb ich mich zum end bereiten.  
 Zu euch ich kom, O lieben Herrn!  
 Wil vndertheniglich begeren,  
 Ir wolt den dienst vnd arbeit mein  
 Für gut halten, ob sie ist klein.  
 Euch Gott bewahr für allem leid  
 In dieser bösen geschwinden zeit.  
 Wünsch euch alln ein gutes Jar  
 An leib vnd seel zugleich fürwar.  
 Das geb vns der Herr Jhesus Christ,  
 Der aller ding ein geber ist.

Bey Hanns Weigel Formschneider.

---

1) rechten, *Jurisprudenz*.